

1. Konkurrierende Menschenbilder

(Literarische Erörterung)

Aufgabenstellung:

Arbeiten Sie aus dem „Prolog im Himmel“ die unterschiedlichen Menschenbilder Mephistos und des Herrn heraus und erörtern Sie deren Bedeutung für das Drama.

Menschenbilder des „Prologs“

Das Menschenbild des Herrn bzw. Mephistos sind gegensätzlich angelegt. Mephisto

- Teufel findet alles auf der Erde „schlecht“ (296).
- Der Mensch muss sich „plagen“ (298).
- Der Mensch meint, vernunftbegabt zu handeln (vgl. 285).
- In Wirklichkeit ist er aber „tierischer als jedes Tier“ (286), d. h. triebhaft.
- Er kommt nicht voran und fällt immer nur auf sich selbst zurück (vgl. 288ff.).

Herr

- Engel preisen die Vollkommenheit der Schöpfung. Alles ist so „herrlich wie am ersten Tag“ (250).
- Grundannahme: der Mensch ist gut. Daraus erfolgt ein Heilsversprechen des Herrn.
- „Es irrt der Mensch, solange er strebt“ (317).
- „Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange / Ist sich des rechten Weges wohl bewußt“ (328f.).
- Infolge des Entelechie-Prinzips (vgl. Gärtner-Metapher (310f.)) ist sich der Herr seiner Sache sicher.

Bedeutung für die gesamte Tragödie

- Faust als Repräsentant des strebenden und irrenden Menschen.
- Aus der Gegensätzlichkeit der Menschenbilder entsteht die Wette zwischen dem Herrn und Mephisto.
- Fausts Grundproblematik: „Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust“ (1112), nämlich göttlicher Erkenntnisdrang und „Liebestust“ (1114). Dies ist die Angriffsfläche für den Teufel.
- Mephisto missversteht den nach Erkenntnis suchenden Faust. Er versucht, dessen niedrigere Instinkte anzusprechen, um ihm den Augenblick des Glücks zu verschaffen. Diese Strategie muss fehlschlagen.
- Erste Reisetation „Auerbachs Keller“: Die Studenten sind auf ihren animalischen Charakter reduziert, vgl. z. B. Namen (Frosch) und ihre Anreden.

- Zweite Reisetation „Hexenküche“: Faust ist von Helenas Bild fasziniert.
- Durch einen Zaubertrank wird er verjüngt, so dass er als Liebhaber auftreten kann; der Trank bewirkt außerdem, dass er „Helenen in jedem Weibe“ (2604) sieht.

Gretchentragödie

- Grundsätzlich ist zu beobachten, dass Fausts Gefühle jedes Mal umschlagen, wenn Mephisto auftritt. Mephisto versucht ständig, ihn auf die Trieb-sphäre herabzuziehen.
- Faust will Gretchen, das erstbeste Mädchen, das er sieht, besitzen; sein lustbetontes Verhalten befremdet selbst Mephisto („Straße“).
- Fausts triebhafte Begierde mischt sich jedoch im Verlauf der Handlung mit einer aufrichtigen Liebe („Abend“).
- „Wald und Höhle“: Faust muss sich schließlich zwischen der Lust und der himmlischen Liebe entscheiden. Von Mephisto angestachelt, wählt er das sinnliche Erlebnis, obwohl er weiß, dass dies Gretchens Untergang bedeutet.
- Bei aller aufrichtigen Liebe sehnt auch sie sich nach sinnlicher Erfüllung. Goethe zeigt dies in der Szene „Gretchens Stube“. Auffällig ist jedoch, dass die körperliche Ebene („Mein Busen drängt sich nach ihm hin“ (3406f.)) zurückgenommen ist. Im „Urfaust“ deutete der „Schoß“ stärker auf das sexuelle Erlebnis hin.
- Sie lässt sich auf die Liebesnacht ein, verabreicht ihrer Mutter aber ein tödlich wirkendes Schlafmittel („Marthens Garten“).
- In der „Walpurgisnacht“, dem Gegenpol zum „Prolog im Himmel“, scheint sich Mephistos Bild noch einmal zu bestätigen. Fast erliegt Faust der orgiastischen Sexualität des Hexentreibens, doch wird seine Triebhaftigkeit durch eine Gretchenerscheinung nicht ausgelebt.

Bestätigung des göttlichen Menschenbildes

- Erst als es zu spät ist, erkennt Gretchen im „Kerker“ ihre Schuld und übergibt sich dem Gericht Gottes. Dadurch wird sie vom Herrn gerettet.
- Der himmlische Rahmen wird am Ende wieder aufgegriffen; Gretchen ist der erste erfolgreiche Testfall für das Menschenbild des Herrn, das sich in ihr bestätigt. Am Ende ist sie sich des rechten Wegs bewusst.
- Faust selbst erkennt erst am Ende des zweiten Teils der Tragödie seinen Irrtum (vgl. 11404ff.). Daraufhin wird auch er erlöst (vgl. 11397).

2. Räume und ihre Symbolik

(Literarische Erörterung)

Aufgabenstellung:

Untersuchen Sie die Räume im „Faust I“ auf ihre Symbolik.

Himmel versus „Hexenküche“ und „Walpurgisnacht“

Himmel und Hölle bzw. stellvertretend dafür das Hexenreich stehen in einem spannungsreichen Gegensatz.

Himmel

- geordnete Sphärenharmonie, Pracht und Helligkeit (243–270).

„Hexenküche“

- dunkle Atmosphäre.
- verwirrendes Durcheinander (FAUST: Weh mir! ich werde schier verrückt. / MEPHISTO: Nun fängt mir an fast selbst der Kopf zu schwanken (2456 f.)).
- Flamme als unbändige Elementarkraft, die außer Kontrolle gerät.

„Walpurgisnacht“

- potenziert Tendenzen der „Hexenküche“: Natur im Fieberzustand; Tanz auf einem Vulkan (vgl. 3871–3955).
- Elementare Naturgewalten entsprechen naturgegebener Triebhaftigkeit, der Faust nachgeben soll.

Studierzimmer

- Weite Teile der Gelehrtragödie spielen in einem „hochgewölbten, engen, gotischen Zimmer“ (Regieanweisung „Nacht“).
- Die Enge symbolisiert Fausts Leiden unter der Begrenztheit seiner Existenz. Auf der Suche nach göttlicher Erkenntnis hat er alles Menschenmögliche getan. Sämtliche Wissensbereiche seiner Zeit hat er studiert, doch ist er seinem Ziel nicht nähergekommen.
- Die räumliche Begrenztheit wird noch dadurch verstärkt, dass das Zimmer mit „Gläsern, Büchern [...] Instrumenten vollgepfropft“ (406 f.) ist. Verstaubte Bücher versperren den Blick für das Wesentliche.
- Durch die hohe Wölbung des gotischen Zimmers wird der Blick des Betrachters automatisch nach oben, also gen Himmel gerichtet. Dies steht für Fausts Entgrenzungswunsch, den Göttern gleich zu sein.
- Die Angabe der gotischen Stilepoche verweist auf die Zeit des Mittelalters, aus der Faust ausbrechen will. Er ist ein Vertreter der Neuzeit, kann sich aber aus seinen Verhältnissen nicht lösen. Dies sieht man daran, dass er

nicht in die Natur geht und auch nach dem Osterspaziergang wieder zurückkehrt.

Wechsel von offenen, geschlossenen, halb offenen und halb geschlossenen Räumen

Insgesamt lässt sich ein fast regelmäßiger Wechsel zwischen begrenzenden und offenen Räumen ausmachen. (vgl. z. B. „Am Brunnen“, „Zwinger“, „Nacht“, „Dom“, „Walpurgisnacht“).

- Die geschlossenen Räume verwendet Goethe, wenn seine Figuren eingengt bzw. der Situation ausgeliefert sind (z. B. „Studierzimmer“, „Kerker“, Gretchens Zimmer am „Abend“ – in allen drei Szenen verwendet er eine Kerker-Metaphorik).
- Halb geschlossene Räume (z. B. „Zwinger“) stehen für die zunehmende Eingengung.
- Halb offene Schauplätze (z. B. „Vor dem Tor“, „Garten“) verweisen auf Ausbruchversuche, etwa den Wunsch, die bestehenden Verhältnisse oder sozialen Grenzen zu überwinden. In der Szene „Wald und Höhle“ hat sich Faust in die Natur zurückgezogen, um über sich und seine Beziehung zu Gretchen nachzudenken. Anders ausgedrückt, man könnte meinen, er ist vor ihr geflohen.
- Offene Räume (z. B. „Walpurgisnacht“) können Ungebundenheit symbolisieren.

Dieser Wechsel hängt auch mit Goethes polarem Denken zusammen. Enge und Weite sind grundlegende Pole des Dramas.

Garten

Der Garten hat in der Literatur stets die Konnotation des Paradieses, aus dem Adam und Eva vertrieben wurden. Es ist der Ort der Versuchung, der Verführung und des Sündenfalls.

- Im „Garten“ betont Gretchen ihre Qualitäten als Hausfrau und Mutter und signalisiert damit ihre Heiratsbereitschaft.
- Durch das Blumenorakel bekennt sie Faust ihre Liebe.
- Faust und Gretchen küssen sich das erste Mal im „Gartenhäuschen“, einem Lusttempel des 18. Jahrhunderts.
- In „Marthens Garten“ verabreden sich die beiden zur Liebesnacht, deren Konsequenzen Gretchen in den Untergang führen.

3. Faust und Mephisto

(Literarische Erörterung)

Aufgabenstellung:

Analysieren Sie das Verhältnis der beiden männlichen Protagonisten in der Tragödie.

Ausgangslage

- Der Universalgelehrte hat sich aus Enttäuschung über die wissenschaftlichen Disziplinen seiner Zeit der Magie zugewandt. Doch auch hier kann er die gegebenen Grenzen nicht überwinden. Er ist weiterhin auf der Suche nach der erlösenden Erkenntnis.
- Gleichzeitig besitzt er ein großes Defizit an Emotionalität und Sinnlichkeit. Er ist ein typischer Stubenhocker und gesellschaftlich isoliert. Erfahrung im Umgang mit Frauen hat er keine (vgl. seine Ansprache Gretchens auf der „Straße“).
- Mephistos Bemühungen stehen im Zusammenhang mit der Wette aus dem „Prolog“. Er will beweisen, dass der Mensch nicht vernunftgeleitet, sondern triebgesteuert ist. Daher versucht er, Fausts Liebeslust zu befriedigen.
- Er missversteht Fausts Zwei-Seelen-Problematik, d.h. er sieht nicht, dass der Gelehrte in einem unauflösbaren Spannungsverhältnis lebt. Daher kann er nicht begreifen, dass die Verabsolutierung der einen Seele schnell zum Überdruß führen muss. Seine Strategie ist daher von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Entfaltung des Verhältnisses

- Mephisto entpuppt sich im „Studierzimmer“ als „des Pudels Kern“ (1323). Faust erkennt die begrenzte Macht seines Gegenübers, doch Mephisto kann ihn überlisten und entkommen.
- Erst auf dem Tiefpunkt seiner Existenzkrise („Studierzimmer II“) ist Faust innerlich bereit, sich auf den Teufel einzulassen. Als Mephisto wieder erscheint, hat er Liebe, Hoffnung, Glaube und Geduld verflucht.
- Mephisto bietet ihm einen klassischen Teufelspakt an, bei dem Faust seine Seele für immer verkauft hätte.
- Faust glaubt nicht daran, dass ihm Mephisto auch nur einen Augenblick des Glücks verschaffen kann. Deshalb lehnt er den statischen Pakt ab, bietet dem Teufel aber eine Wette an. Danach wolle er sofort sterben, wenn er sich „schmeichelnd je belügen“ würde, so dass er sich selbst gefallen möge (1694f.). Genuss wäre für ihn Selbstbetrug. Verrat an seinem lebenslangen unstillbaren Verlangen.

- Mephistos erbärmlicher Versuch, Faust durch alkoholisierte Geselligkeit der Studenten in „Auerbachs Keller“ zu befriedigen, muss scheitern.
- In der „Hexenküche“ wird Faust nicht nur verjüngt, sondern so unter Druck gesetzt, dass er „bald Helenen in jedem Weibe“ (2604) sieht.

Zunehmende Abhängigkeit Fausts

- Auf der „Straße“ weigert sich Mephisto erfolgreich, Faust „die Dirne [umgehend zu] schaffen“ (2619), um Fausts Begierde zu steuern. Faust befiehlt Mephisto ein Geschenk für Gretchen zu besorgen, um sie zu verführen.
- Faust gerät zunehmend in Abhängigkeit von Mephisto. In der Szene „Abend“ fragt er (sich) ein letztes Mal: „Ich weiß nicht, soll ich“ (2738) das Kästchen als Unterpfand der Verführung tatsächlich im Zimmer platzieren? Wie auch in den folgenden Szenen stachelt Mephisto erfolgreich dessen sinnlichen Trieb an. Danach sind die Würfel gefallen, das Verhängnis nimmt seinen Lauf.
- Mephisto bahnt die Beziehung zwischen Gretchen und Faust an. Die beiden Männer geben sich als Zeugen für den Tod von Marthes Mann aus. Fausts Gewissensbisse werden endgültig in der Szene „Wald und Höhle“ unterdrückt.
- Faust kann nicht mehr ohne Mephisto auskommen. Im Duell mit Valentin rettet der Teufel Fausts Leben.
- Mephistos nihilistische Kälte gegenüber Gretchen („Sie ist die erste nicht“) droht die beiden zu entzweien, doch Faust kommt nicht von ihm los. Auch für die Befreiung der Geliebten braucht er Mephistos Hilfe.

Psychologische Deutung: Mephisto als Fausts alter ego

- Mephisto ist weniger als eigenständige Figur des Dramas zu verstehen. Er ist vielmehr ein Wesenszug Fausts, sein anderes Ich.
- Die dramaturgisch sichtbaren Auseinandersetzungen sind Projektionen innerer Vorgänge in Faust. Es ist ein Widerstreiten schöpferischer und zersetzender Tendenzen, ein Ringen mit sich selbst.
- Faust trägt das nihilistische und zerstörerische Prinzip, das Mephisto verkörpert, in sich: „Und hätt' er sich auch nicht dem Teufel übergeben, / Er müßte doch zugrunde gehen!“ (1866 f.).
- Dies ist der Grund, weshalb er Mephisto nicht loswerden kann. Bereits vorhandene Charakterzüge nehmen im Verlauf der Tragödie einfach überhand.

4. „Garten“ – Komposition und Sprache

(Textinterpretation)

Aufgabenstellung:

Skizzieren Sie, was der Leser wissen muss, um die Szene zu verstehen. Analysieren Sie die Szene; berücksichtigen Sie dabei auch Sprache und Komposition.

Voraussetzungen

- Nach der „Hexenküche“ ist Faust verjüngt und steht unter dem Einfluss eines Zaubertrankes, der ihn „Helenen in jedem Weibe“ (2604) sehen lässt.
- Mit einer deutlichen erotischen Aggressivität spricht er das 14-jährige Gretchen an, blitzt aber wegen seines ungehobelten Benehmens bei ihr ab.
- Er setzt aber durch seine Anrede als adliges „Fräulein“ (2605) den Traum einer sozialen Utopie in Gang, der durch die Schmuckkästchen, die er in ihrer Kammer hinterlegt, gefördert wird. Darüber hinaus ist nicht zu leugnen, dass Gretchen von Faust beeindruckt ist („Wenn ich nur wüßt; / Wer heut der Herr gewesen ist!“ (2678f)).
- Mephisto bringt die beiden zusammen, indem er Faust als Zeugen für den Tod von Marthes Mann benennt.
- Gretchen und Faust treffen sich damit zum ersten Mal nach dem missglückten Zufallstreffen auf der „Straße“. In Marthes Garten können sie ungestört sein, fernab von der Aufsicht der Mutter bzw. der Kontrolle der hellhörigen Gleichaltrigen.

„Garten“

- Die Paare gehen Arm in Arm. Anfangs sprechen beide Paare über die Situation der Reisenden.
- Schon zu Beginn hat Gretchen also das akzeptiert, was sie noch auf der Straße abgelehnt hatte. Nur wenige Verse später küsst Faust ihre Hand.
- Gretchen spricht hier in Madrigalversen, womit sie sich der Sprache Fausts angepasst hat. Dies zeigt eine Entfremdung von ihrer natürlichen Existenz. Ihr Ausspruch „Inkommodiert Euch nicht“ (3081) wirkt seltsam, da dies nicht ihre Sprachebene ist.
- Gretchen beschäftigt der Bildungs- und Standesunterschied zwischen ihnen (3073–3105). Dies könnte ein Grund für ihre sprachliche Anpassung sein.
- Durch ihre lange Beschreibung ihrer hausfraulichen und mütterlichen Qualitäten signalisiert sie ihre Heiratsfähigkeit (3106–3148). Ihre Mütterlichkeit hatte sie, während ihre Mutter todkrank im Kindbett lag, bei ihrer Schwester beweisen können. Darüber hinaus betont sie, dass ihr Vater ih-

- nen ein hübsches Vermögen hinterlassen habe, so dass Faust auf eine stolze Mitgift hoffen könne.
- Parallel dazu sprechen auch Mephisto und Marthe über das Heiraten.
- Faust kann oder will die Andeutungen Gretchens nicht verstehen.
- Durch ein Blumenorakel versucht sie, ein Liebesverständnis von Faust zu erwirken. Indirekt sagt sie damit aber über sich aus, dass sie ihn liebt. Die Zerstörung der Blume nimmt motivisch ihre Defloration vorweg. Am Ende wird sie ganz zugrunde gerichtet.
- Faust gibt nur ein Echo ihrer Worte. Sein Liebesverständnis bleibt aus.

Komposition

Die sich abwechselnden Paare Mephisto und Marthe bzw. Faust und Gretchen stehen in einem komischen Kontrast. Jedes Paar taucht genau dreimal auf.

- Marthe und Mephisto verkörpern die sinnliche Dimension der Liebe („ob Ihr niemals Lust bekommen“ (3157)). Sie stellen ein altes Paar dar, deren Liebesbegriff von Realismus geprägt ist.
- Gretchen und Faust sind demgegenüber die Jungverliebten, die gerade im Begriff sind, sich ihre Liebe zu gestehen. Aus ihren Gefühlen spricht der grenzenlose Idealismus des Anfangs einer Beziehung.

Sprache

Beide Paare reden aneinander vorbei. In beiden Gesprächen dient die Sprache zur Verschleierung.

- Auf Grund der Tatsache, dass Faust ihre Worte wiederholt („Er liebt dich“ (3185)), muss Gretchen annehmen, dass seine Gefühle aufrichtig sind. In Wahrheit aber hat er ihr seine Zuneigung nur vorgegaukelt, um an sein Ziel zu gelangen.
- Das von Goethe verwendete Versmaß ist ein sozialer Indikator. Gretchens Abwendung vom Knittelvers zeigt ihre innere Veränderung bzw. Entfremdung.
- Als überaus sinnliche Frau ist Marthe nach dem vermeintlichen Tod ihres Mannes daran interessiert, so schnell wie möglich wieder zu heiraten. Auf verschiedenen Wegen versucht sie Mephisto für sich zu gewinnen. Der Teufel versteht sehr wohl, dass sie ihn als Heiratspartner ausgewählt hat, nutzt aber sein rhetorisches Geschick, um auszuweichen. (MARTHE: Ich wollte sagen: ward's nie Ernst in Eurem Herzen? MEPHISTO: Mit Frauen soll man sich nie unterstehn zu scherzen. (3159f.))

5. „Wald und Höhle“ und „Gretchens Stube“ – Zur Komposition des Dramas

(Textinterpretation)

Aufgabenstellung:

Ordnen Sie die beiden Szenen in den Handlungszusammenhang ein.

Analysieren Sie die beiden Szenen.

Skizzieren Sie – ausgehend von diesen Szenen – Kompositionsprinzipien des Dramas.

Einordnung

- Fausts anfängliches lustorientiertes Besitzdenken wandelt sich zu einer schwierigen Mischung aus Liebe und Suche nach dem sexuellen Erlebnis.
- Dabei gerät er immer stärker in Abhängigkeit zu Mephisto, der die Rahmenbedingungen schafft, dass Faust und Gretchen einander treffen.
- Im Garten der Nachbarin küssen sie sich zum ersten Mal. Gretchen gesteht durch das Blumenorakel ihre Liebe.
- Faust hat sich in die Natur zurückgezogen, um Distanz zu gewinnen.
- Gretchen wartet in ihrer Stube verliebt und unruhig auf ein Wiedersehen.
- Bis zu dem Szenenpaar ist die Handlung der Gretchentragödie linear ansteigend. „Wald und Höhle“ und „Gretchens Stube“ stellen den Höhe- und Wendepunkt des bürgerlichen Trauerspiels dar. Nach den vielen dialogischen Szenen sind sie beide eher monologisch aufgebaut. Beide Protagonisten reflektieren jeweils allein das Geschehen.

Analyse der Szenen

„Wald und Höhle“

- Faust empfindet ein Glücksgefühl in der Natur. Er dankt in erhabenen wirkenden Blankversen für diese Empfindung (3217–3250).
- Es dauert jedoch nicht lange, bis Faust erneut in seine alte depressive Stimmung verfällt und mit sich und Mephisto hadert.
- Mephisto ist sich seiner Macht absolut bewusst („Wie hättest du, armer Erdensohn, / Dein Leben ohne mich geführt?“ (3266f.)). Er vergleicht Fausts vorübergehendes Glücksempfinden in der Natur mit einem Geschlechtsakt (3282–3292). Faust habe das Recht, sich etwas vorzulügen, doch legt der Teufel den Finger in die Wunde. Gretchen halte es vor Liebe nicht mehr aus („Die Zeit wird ihr erbärmlich lang“ (3315)). Sie meine, er sei „entflohn“ (3330), was ja auch der Fall ist. Faust gehöre in seines „Liebchens Kammer“ (3343).

- Faust steht nun vor der Entscheidung, ob er Gretchen in einer Art göttlichen Liebe ewig in Erinnerung behalten möchte oder ob er zur Befriedigung seiner Triebe das sexuelle Erlebnis sucht. Entscheidend sind die Verse 3345 und 3346: „Was ist die Himmelsfreud' in ihren Armen? / Laß mich an ihrer Brust erwärmen!“ Aufgestachelt von Mephisto wählt er die Liebesnacht.
- Faust beschreibt sich selbst in einer gewaltsamen Metaphorik („wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen brauste / Begierig wütend nach dem Abgrund zu“ (3350f.)). Faust weiß, dass er ihre Welt damit in „Trümmern“ (3359) schlagen wird.
- Faust lenkt die Schuld von sich („Du, Hölle, mußtdest dieses Opfer haben!“ (3361)). Von nun an ist die Katastrophe nicht mehr aufzuhalten.

„Gretchens Stube“

- Gretchen kann ihre Gefühle nicht rhetorisch versiert verbalisieren. Stattdessen singt sie allein am Spinnrad (3374–3413).
- Dreimal wird der Refrain („Mein Ruh ist hin“) in dem zehnstrophigen Lied wiederholt. Die sieben Strophen sind von unterschiedlicher Verslänge. Auch das Reimschema ist uneinheitlich. Dies sind sprachliche Kennzeichnungen ihrer inneren Unruhe.
- Die Einzelstrophen beschreiben, was Gretchen an Faust gefällt („hoher Gang“, „edle Gestalt“, „Mundes Lächeln“, „seine Rede“, „Händedruck“, „Kuß“ (3394ff.)). Ihre Liebe enthält damit auch eine sinnliche Seite, doch ist der sexuelle Wunsch von Goethe zurückgenommen („Busen“ (3406) statt „Schoß“ im „Urfaust“).
- Auf der anderen Seite sind motivische Vorausdeutungen auf ihr tragisches Ende zu erkennen („Grab“ (3379), „Sinn / Ist mir zerstückt“ (3384f.)).
- Das Lied enthält Anspielungen auf das biblische ‚Hohelied der Liebe‘, so dass Gretchen hier zu einer idealen Liebenden aufgewertet wird.

Komposition

- Die beiden Szenen sind kontrastierend aufeinander bezogen.
- Spiegelungen und polare Gegensätze sind ein grundlegendes Kompositionsprinzip des Dramas.
- Dies lässt sich an Szenenkomplexen (z. B. „Am Brunnen“ bis „Dom“), Figuren (z. B. Herr und Mephisto; Faust und Wagner; Lieschen und Gretchen) und Leitmotiven (z. B. Enge – Weite, Quelle – Trockenheit, Tag – Nacht) belegen.
- Goethes Denken ist generell von solchen, sich gegenseitig bedingenden Polen (Systole, Diastole) geprägt.

6. Die Gretchenfrage – „Marthens Garten“

(Textinterpretation)

Aufgabenstellung:

Skizzieren Sie die Voraussetzungen, unter denen Faust und Gretchen zusammentreffen.

Analysieren Sie den Gesprächsverlauf zwischen Faust und Gretchen; beziehen Sie auch die sprachliche Gestaltung mit ein.

Voraussetzungen

- Faust hat sich enttäuscht von der Theologie abgewandt, da sie ihm keine religiöse Erleuchtung, „was die Welt / Im Innersten zusammenhält“ (382 f.) geben konnte. Ihm fehlt letztendlich der „Glaube“ (765). Ein Rest kindlicher Religiosität ist vorhanden. Dieser hindert ihn am Selbstmord, als die Glocken für die Ostermesse klingen („Nacht“).
- Gretchen ist fest im katholischen Glauben verankert. Sie geht auch für „nichts zur Beichte“ (2625). Glauben ist bei ihr ritualisiert.
- Gretchens Frage nach der Religion ist im Zeitalter der Reformation lebenswichtig. Ehen wurden kaum über konfessionelle Grenzen geschlossen.
- In „Marthens Garten“ haben sich die beiden erstmalig geküsst. Gretchen hat ihre Heiratsbereitschaft signalisiert, auch wenn Faust dieses nicht wahrgenommen hat. Im Blumenorakel hat sie ihm ihre Liebe gestanden. Sein Liebesschwur ist nur ein Echo. Er liebt sie nicht, hat sich aber in der Szene „Wald und Höhle“ für die Befriedigung seines Sexualtriebes entschieden. Auch Gretchen ist bereit für den sinnlichen Vollzug ihrer Liebe. Die folgende Szene steht daher in einem erotischen Kontext.

Analyse: Unterschiedliche Religionsverständnisse

- Auf Gretchens Frage, wie Faust es „mit der Religion“ (3415) halte, weicht Faust aus. Er wolle „niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben“ (3420). Seine Anrede „Laß das, mein Kind“ zeugt davon, dass er sie nicht als gleichwertigen Gesprächspartner ansieht. Hintergrund ist der enorme Alters- und Bildungsunterschied zwischen den beiden.
- Gretchens Erziehung ist an den gesellschaftlichen Konventionen ausgerichtet („man muß dran glauben“ (3421)). Die Sakramente müsse man ehren. Ihrer Ansicht nach tut dies Faust „ohne Verlangen“ (3424), so dass sie die Frage stellt, ob er an Gott glaube.
- Faust weicht erneut aus, indem er die Frage nicht beantwortet, sondern eine Gegenfrage stellt („wer darf sagen: / Ich glaub' an Gott?“ (3426 f.)). Bezeichnend ist auch wieder seine Anrede mit dem Diminutiv „Mein Liebchen“ (3426).

- Auf ihre nochmalige Nachfrage entfacht er ein rhetorisches Feuerwerk, dem Gretchen sprachlich nicht gewachsen ist. Er beginnt abermals mit rhetorischen Fragen (3431–3445), die ins Philosophische gehen.
- Ab Vers 3446 wird seine pantheistische Vorstellung einer Gefühlsreligion deutlich, die das Herz anspricht.
- Faust weigert sich, dem einen Namen zu geben: „Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott! / Ich habe keinen Namen / Dafür! Gefühl ist alles; / Name ist Schall und Rauch“ (3454 ff.).
- Dass Gretchen seine Ausführungen nur halb verstanden hat, belegt ihr Ausspruch „Das ist alles recht schön und gut; / Ungefähr sagt das der Pfarrer auch“ (3459 f.).
- Überzeugt ist sie jedoch nicht, denn aus innerer Intuition sagt sie ihm auf den Kopf zu, dass er „kein Christentum“ (3468) habe.
- Fausts Antwort („Liebs Kind“ (3469)) setzt seine herablassende Art fort. Er möchte das Religionsgespräch aus verständlichen Gründen so schnell wie möglich beenden.

Mephisto als Gegenspieler

- Gretchen lenkt das Gespräch nun auf Mephisto, der ihr suspekt ist. Passenderweise steht die Auseinandersetzung um dem Teufel im Zusammenhang des vorangegangenen Religionsgesprächs. Sie spürt, dass Mephisto ihr Gegenspieler ist.
- In seiner Hilflosigkeit versucht Faust erneut abzuwiegeln („Liebe Puppe“ (3476), „Es muß auch solche Käuze geben“ (3483)).
- Auf ihr Bekenntnis, dass der Teufel ihr das Innere zuschnüre, entfährt Faust die verräterische Bemerkung: „Du ahnungsvoller Engel“ (3494).

Verabredung zur Liebesnacht

- Als Gretchen fort will, fragt Faust, ob er ihr nicht in aller Ruhe „am Busen hängen“ (3503) könne, eine sprachliche Verhüllung für den Liebesakt.
- Längst hat sich Gretchen – trotz des unbefriedigenden Gesprächs – dafür entschieden. Innere Hindernisse gibt es nicht mehr zu überwinden, nur noch äußere. „Gern“ (3506) ließe sie ihre Zimmertür offen. Nur die streng über sie wachende Mutter muss ausgeschaltet werden.
- Faust hat vorsichtshalber schon ein Fläschchen mitgebracht, dass sie einschläfern soll. Dies ist durchaus doppeldeutig zu verstehen.
- Vorausdeutend meint Gretchen, sie hätte schon so viel für ihn getan, dass fast nichts mehr übrig bleibe (3519 f.).

7. Gesellschaftspanorama im „Faust“

(Literarische Erörterung)

Aufgabenstellung:

Analysieren Sie, wie Goethe verschiedene gesellschaftlichen Gruppen im „Faust“ darstellt.

Breites Gesellschaftspanorama

Goethe beschreibt ein breites gesellschaftliches Panorama, das über die universitäre bis zur kleinbürgerlichen Welt geht. Studenten, Soldaten, Bürger und Bauern werden skizziert. Insgesamt wird die Gesellschaft kritisch dargestellt.

Die universitäre Welt

- Faust und Wagner stellen zwei gesellschaftlich isolierte Gelehrte dar. Faust wird vom Volk bewundert („Vor dem Tor“), doch die soziale Distanz des Hochgelehrten zu den Bauern ist unüberbrückbar. Wagner ist zudem „ein Feind von allem Rohen“ (944) und meidet die vergnügliche Geselligkeit der anderen.
- Der Schüler und die Studenten in „Auerbachs Keller“ sind nach den tatsächlichen universitären Verhältnissen der frühen Neuzeit modelliert. Viele waren wenig an akademischen Inhalten interessiert. Die Karriere der Söhne von Bildungsbürgern und Adligen hing nicht von entsprechenden Abschlüssen ab. Angesichts des jugendlichen Alters verwundert es nicht, dass spätpubertäre Entgleisungen (z.B. Alkoholexzesse) an der Tagesordnung waren.
- Die Studenten zeigen wenig politischen Weitblick, bestenfalls einen dumpfen Nationalismus („Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzosen leiden, / Doch ihre Weine trinkt er gern“ (2272 f.)). Das Freiheitsideal der Französischen Revolution ist bei ihnen zur hohlen Phrase pervertiert („Es lebe die Freiheit! Es lebe der Wein!“ (2244)).

Bürger, Bauern und Soldaten

In der Szene „Vor dem Tor“ präsentiert Goethe das breiteste soziale Spektrum der Tragödie.

- Die Bürger werden philisterhaft dargestellt. Sie fühlen sich behaglich wohl, wenn „hinten, weit, in der Türkei, / Die Völker auf einander schlagen“ (862 f.).
- Die Bauern mit ihrer Tradition von Tanz und Gesang sind positiv gezeichnet.
- Die Soldaten sind martialisch. Ihr Lebensmotto ist in den Versen „Mädchen und Burgen / Müssen sich geben“ (897 f.) ausgedrückt. Gretchens Bruder

Valentin ist ebenfalls Soldat. Sein Monolog (3620ff.) greift das Verhalten dieser sozialen Gruppe noch einmal auf und bestätigt das gewonnene Bild.

Die kleinbürgerliche Welt der Gretchentragödie

Die kleinbürgerliche Welt ist geprägt von strengen gesellschaftlichen Konventionen.

- Die Gesellschaft ist ständisch gegliedert. Diese soziale Differenzierung ist überall im Alltag anzutreffen. Bürgerliche Mädchen werden als „Dirne“ (= Mädchen) angesprochen, adlige unverheiratete Frauen als „Fräulein“. Ihnen steht ein anderer Schmuck zu als den bürgerlichen Mädchen. Gretchen weiß, dass sie das Geschmeide des Schmuckkästchens niemals in der Öffentlichkeit tragen darf. („Darf mich, leider, nicht auf der Gassen, / Noch in der Kirche mit sehen lassen“ (2883 f.)).
- Trotz der Unmöglichkeit, aus diesen Grenzen auszubrechen, träumt Gretchen davon, sozial aufzusteigen.
- Die Mütter achten auf die Unbescholtenheit ihrer Töchter (vgl. „Am Brunnen“, „Marthens Garten“). Die unehrenhafte Geburt eines unehelichen Kindes fällt auf das ganze Haus, insbesondere aber auf die Mütter zurück.
- Auch die Gleichaltrigen üben soziale Kontrolle aus. Wer die Grenzen angepassten Verhaltens übertritt, wird schnell zur Zielscheibe des öffentlichen Geredes. Der Brunnen ist eines der Kommunikationszentren des Dorfes, da sich dort alle treffen (vgl. den Kleinstadttratsch „Am Brunnen“).
- Ledige Mütter müssen mit Spott und Hohn des Umfelds rechnen. Auch Gretchen war bislang Teil dieses gesellschaftlichen Systems.
- Die öffentliche Kirchenbuße dient zur Abschreckung und erzeugt einen ungeheuren Druck, dem ledige Mütter nicht immer standhalten können.
- Ledige Mütter, die von dem Vater ihrer Kinder im Stich gelassen werden, können leicht in Verruf geraten und gesellschaftlich als Prostituierte abgestempelt werden (vgl. Valentins Anklage 3750ff.). Männer hatten mehr Freiheiten als Frauen. Goethe entlarvt diese Doppelmoral in der Gegenüberstellung der Soldaten und Gretchens.
- Aus Angst vor der Diffamierung und der öffentlichen Ausgrenzung bringt Gretchen ihr Kind um.
- Wie auch andere Stürmer-und-Dränger sympathisiert Goethe mit seiner Kindsmörderin und gibt der Gesellschaft die Schuld an der Tragödie.

8. Gretchens Charakter und ihre Erlösung im „Kerker“

(Gestaltende Interpretation)

Aufgabenstellung:

Skizzieren Sie, welches Bild der Zuschauer bis zur Szene „Dom“ von Gretchen gewinnt.

Entwerfen Sie als Alternative zur Szene „Kerker“ ein Gespräch zwischen dem Herrn und Gretchen im Himmel.

Gretchen

- Gretchen ist ein 14-jähriges Mädchen, das ohne Vater in kleinbürgerlichen Verhältnissen aufwächst. Ihre Mutter wacht streng über sie. Ihr Leben ist wohl geordnet (vgl. Symbolik des Zimmers in der Szene „Abend“). Zentraler Orientierungspunkt ist die Religion („Straße“, „Marthens Garten“).
- Sie ist eitel und träumt vom sozialen Aufstieg. Das erste Schmuckkästchen gibt sie ihrer Mutter, doch diesen Fehler begeht sie beim zweiten Mal nicht mehr, sondern trägt es zu ihrer Nachbarin Marthe Schwerdtlein. („Der Nachbarin Haus“).
- Gretchen wirkt naiv, kann ihre Gefühle häufig nicht verbalisieren, sondern singt ein Lied (vgl. König von Thule).
- Gegenüber Faust empfindet sie sich als minderwertig; sie weiß nicht, was der Gelehrte an ihr findet (vgl. „Ein Gartenhäuschen“: Du lieber Gott! was so ein Mann / Nicht alles, alles denken kann! / Beschämt nur steh' ich vor ihm da, / Und sag' zu allen Sachen ja“ (V. 321ff)).
- Auf der anderen Seite verfügt sie über einen gesunden Menschenverstand und weibliche Intuition. Sie erkennt unbewusst, dass Mephisto ihr Gegenspieler ist. Dies wird besonders während des Religionsgesprächs in „Marthens Garten“ deutlich.
- Als sie merkt, dass sie schwanger ist, weiß sie um die sozialen Konsequenzen. Ihre Verzweiflung wächst von Tag zu Tag. Im „Dom“ wird sie während der Messe über das jüngste Gericht ohnmächtig, ein Zeichen, dass sie die Situation nicht mehr aushalten kann.

Gestaltende Interpretation

Epilog im Himmel

Gretchen: (kniend) Ich weiß, Herr, ich habe gestündigt.

Herr: Es irrt der Mensch, solang' er strebt. Mein Kind, du bist erlöst.

Gretchen: Kann man erlöst werden, wenn solche Schuld auf den Schultern lastet? (nach langem Zögern) Ich habe mich nie für Männer interessiert, immerhin bin ich kaum 14, doch als Faust in mein Leben trat, da-

mals auf der Straße, da war es um mich geschehen. Noch nie hatte mich ein Mann angesprochen und er tat so, als ob ich ein adliges Fräulein sei. Ich wies ihn ab, doch ich wurde Opfer meiner eigenen Eitelkeit. Das Schmuckkästchen ... ich konnte es nicht weggeben.

Herr: Du wusstest, dass es nicht richtig war.

Gretchen: Und irgendwie gefiel mir der unbekannte Herr ja auch.

Als ich ihn dann bei Marthe wiedersah, war ich verwirrt. So ein gescheiter Herr von Stand!

Ich musste immerfort an ihn denken. Ich hatte keine Ruhe mehr. Mein Busen drängte sich immer stärker an ihn. Mit schlechtem Gewissen, oh Herr, nahm ich das Mittel, dass die liebe Mutter in einen tiefen Schlaf versetzen sollte. (Pause) Was habe ich nur getan? Die Mutter – die liebe Mutter, die mich umsorgt – tot – umgebracht durch der Tochter eigene Hand. Nimmermehr kann ich erlöst werden.

Herr: Die Versuchungen der Hölle sind schwer zu durchschauen. Du tatest es nicht wesentlich. Faust hingegen wird am Ende aller Tage diese Schuld begleichen müssen.

Gretchen: So einfach kann's nicht sein. Ich muss gestehen, ich genoss die Liebe, ja mein Herz bebte in jener Liebesnacht, deren Frucht in meinem Leib heranwuchs. Doch ich wusste, was mich erwarten würde. Hohn und Spott, Schande. Am Brunnen – im Dom – überall würde man mit Fingern auf mich zeigen. Hatte ich nicht selbst bisher meine Freude daran gehabt, die jungen ledigen Mütter zu brandmarken? Täglich stellte ich mir die bange Frage, würde Faust bei mir bleiben oder würde er davonlaufen und mich in Schimpf und Schande allein zurücklassen. Als mein Bruder Valentin auftauchte, war die Katastrophe nicht mehr aufzuhalten. (Pause) Auch er könnte noch leben, wenn ich nicht Nun war klar, dass Faust nicht wiederkehren würde. Schließlich hätte man ihn für Valentins Tod verantwortlich gemacht.

Herr: Auch hier wird sich Faust dem Richter der Welt stellen müssen, nicht du.

Gretchen: Ich aber habe selbst das Kind umgebracht ertränkt im Bach (bricht zusammen)

Herr: Auf Erden wirst du dafür gerichtet werden, doch deine Seele ist gerettet.